

Curt Glaser: Historischer Sachverhalt, Zusammenfassung

Curt Glaser (1879–1943) wird in Leipzig als Sohn einer jüdischen Familie geboren. 1903 beginnt er das Studium der Kunstgeschichte in Berlin und promoviert dort 1907. Vermutlich 1903 heiratet Glaser Elsa Kolker (1878–1932). Durch die Unterstützung des Schwiegervaters, Hugo Kolker, und teilweise in dessen Auftrag baut das Ehepaar Glaser ab ca. 1910 eine bedeutende Kunstsammlung auf, die u.a. Werke von Edvard Munch, Vincent van Gogh, Henri Matisse, Pablo Picasso und Hans Purrmann beinhaltet.

1902 beginnt Glaser seine Tätigkeit als Kunstkritiker und wird zu einem der wichtigsten Kritiker und Publizisten in Berlin. Ab 1909 arbeitet Glaser am Königlichen Kupferstichkabinett, wo er ab spätestens 1912 die Sammlung der modernen und zeitgenössischen Kunst wesentlich aufbaut und in zahlreichen Ausstellungen fördert. Im Laufe seiner Tätigkeit am Kupferstichkabinett verfasst Glaser seine wichtigsten wissenschaftlichen Publikationen: *Zwei Jahrhunderte deutscher Malerei* (1916), *Die Graphik der Neuzeit* (1922) und Künstlermonografien zu Lucas Cranach d. Ä. (1921) und Hans Holbein d. J. (1924). Im Oktober 1924 wird Glaser Direktor der Kunstbibliothek in Berlin, zu dessen Hauptaufgabe insbesondere die Neubestimmung der Kunstbibliothek als kunstwissenschaftliche Forschungsbibliothek gehört. Im Juli 1925 bezieht das Ehepaar Glaser eine von der Direktorenstelle unabhängige Beamtenwohnung, in der auch ihre Kunstsammlung präsentiert wird. Die Glasers gehören zur intellektuellen Elite Berlins und veranstalten in den späten 1920er Jahren bedeutende Kunstsalons in ihrer Wohnung.

Parallel zu seinen dienstlichen Ankäufen für das Kupferstichkabinett tätigt Glaser private Erwerbungen und baut eine wertvolle Sammlung der Druckgrafiken von Honoré Daumier und Adolph von Menzel, vor allem aber zeitgenössischer Künstler wie Max Liebermann, Lovis Corinth, Erich Heckel und Ernst Ludwig Kirchner auf. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt auf dem Werk von Edvard Munch, der mit Glaser lebenslang befreundet ist und von ihm gefördert wird. Glaser sammelt auch alte flämische und niederländische Malerei und japanische Grafik, auf die er sich spezialisiert. Nach aktuellem Kenntnisstand ist kein Inventar seiner Sammlung erhalten. 1932 stirbt im Alter von nur 54 Jahren Glasers Frau Elsa nach schlimmer Krankheit. Zu ihrem Andenken als Ehefrau, Sammlerin und Förderin des Werks von Munch stiftet Glaser der Nationalgalerie in Berlin Munchs Gemälde *Musik auf der Karl Johan Strasse* (1889). Die Schenkung ist ein Ausdruck von Glasers Engagement für die Präsenz von Munchs Werk in öffentlichen Sammlungen und ein Beispiel dafür, dass seine Sammlung kontinuierlichen Transformationen durch Schenkungen, Verkäufe und Tauschgeschäfte unterliegt.

In der Folge der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 wird im April 1933 das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erlassen, das die Entlassung von Juden aus dem Staatsdienst möglich macht und sich so als diskriminierendes Mittel gegen die jüdische Bevölkerung Deutschlands und die Gegner der neuen Macht richtet. Am 9. April 1933 kommt es zur Veröffentlichung zahlreicher Personalveränderungen, unter Kunsthistorikern vor allem von progressiven Museumsdirektoren. Im April 1933 erscheint in der *Deutschen Zeitung* ein diffamierender Bericht über Glasers Beurlaubung, die zwischen April und Juni 1933 u. a. auch von den *Basler Nachrichten* sowie der *Neuen Zürcher Zeitung* erwähnt wird. Das genaue

Datum der Beurlaubung Glasers ist nicht bekannt, weil zwischen dem Datum der Beurlaubung und deren Veröffentlichung mehrere Wochen liegen können. Am 19. Mai 1933 erwähnt Glaser in einem Brief an Munch den Verlust seiner Stelle und der Wohnung. Die Wohnungskündigung findet wegen der Beschlagnahme des gesamten Gebäudekomplexes im April/Mai 1933 durch die Gestapo möglicherweise bereits vor Glasers Beurlaubung statt. Am 29. Juni 1933 wird die Nachfolge Glasers als Direktor der Kunstbibliothek von Hermann Schmitz übernommen. Am 27. September 1933 wird Glaser endgültig aus dem Staatsdienst entlassen. Ab Januar 1934 wird Glaser eine Pension in Höhe von drei Viertel des Ruhegehalts eines „arischen“ Beamten zugesprochen.

Nach dem Tod seiner ersten Frau, dem Verlust der Wohnung und seiner Dienststelle entscheidet sich Glaser, seine Kunstsammlung aufzulösen und gemeinsam mit seiner zukünftigen zweiten Frau, Maria Milch (1901–1981), Deutschland zu verlassen. Der genaue Zeitpunkt des Verkaufsentscheides lässt sich nicht eruieren. Es ist allerdings möglich, dass die Entscheidung nicht vor Ende Januar 1933 oder sogar erst Anfang April gefallen ist. Der grösste Teil von Glasers Kunstsammlung und Bibliothek sowie seiner Wohnungseinrichtung wird beim Internationalen Kunst- und Auktions-Haus bei der Auktion Nr. 156 am 9. Mai 1933 und beim Berliner Buch- und Kunst-Antiquariat Max Perl bei der Auktion Nr. 180 am 18./19. Mai 1933 versteigert. Eine Versteigerung ist zu diesem Zeitpunkt die Verkaufsmöglichkeit, die den besten Preis auf dem freien Markt bietet. Die zeitgenössischen Kommentare weisen darauf hin, dass sich die Schätzpreise in der ersten Glaser-Auktion als richtig angesetzt erwiesen und nur bei manchen Losen überschritten wurden. Dasselbe wird auch für die zweite Auktion vom 18./19. Mai 1933 prognostiziert.

Otto Fischer, ab 1927 Konservator der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, ist im Mai 1933 der Katalog der Auktion bei Max Perl bekannt, wobei Fischer den Berichten der *Basler Zeitung* und der *Weltkunst* aus derselben Zeit entnehmen kann, dass Glaser seines Amtes enthoben wurde. Das Protokoll der Kunstkommission vom 16. Mai 1933 belegt, dass die Kommission damit einverstanden ist, dass Fischer auf der Auktion „günstige Erwerbungen zu machen sucht“.¹ Neben der Erweiterung des Bestandes der altdeutschen Kunst verfolgt Fischer die Ankaufsstrategie, neue Sammlungsgruppen, wie etwa von moderner Kunst, zu etablieren. Die Weiterentwicklung der Sammlung in die Moderne ist dem optimalen Einsatz der limitierten Mittel verpflichtet. Am 8. Juni 1933 berichtet Fischer der Kommission über die Auktion, bei der die Preise „nicht gerade Schleuderpreise“ waren, jedoch „hielten sie sich auf dem an sich niedrigen Niveau der Schätzpreise“, sowie über seine Erwerbungen (u.a. Lovis Corinth, Oskar Kokoschka, Henri Matisse). Die Kunstkommission bewilligt die „schönen und günstigen Ankäufe“ auf die „Auktion Glasers in Berlin“ und sichert damit die Aufbewahrung des grössten Konvoluts aus der weltweit zerstreuten Glaserschen Sammlung.² Die bei der Auktion erzielten Preise bilden den Trend ab, wo wichtige Blätter sehr hohe Preise erzielen, während Preise von weniger wichtigen Werken unter den Erwartungen bleiben. Die beiden prominenten Lithographien von

¹ Protokoll der Sitzung der Kunstkommission vom 16.05.1933, Kunstmuseum Basel, Archiv: B1/13-Protokolle der Kunstkommission, S. 51.

² Protokoll der Sitzung der Kunstkommission vom 08.06.1933, Kunstmuseum Basel, Archiv: B1/13-Protokolle der Kunstkommission, S. 58–59.

Munch, die für das Kunstmuseum Basel erworben werden, werden über dem Schätzwert ersteigert (29,2% und 8,3%), während die Gesamtsumme der 200 für das Kunstmuseum Basel erworbenen Werke 10,1% unter dem Schätzpreis liegt. Sowohl die Forschung als auch das Glaser-Entschädigungsverfahren von 1963 belegen, dass Glaser einen erheblichen Teil seines Vermögens durch die Versteigerungen verloren hat. Eindeutige Faktoren, die die Ergebnisse der Glaser-Auktion beeinflussten, lassen sich nur schwer ableiten, da die Ergebnisse der Berliner Auktionen zu dieser Zeit sowohl von den Folgen der Weltwirtschaftskrise als auch der Machtergreifung der Nationalsozialisten bzw. von zunehmenden Versteigerungen ganzer Sammlungen sowohl verarmter Eigentümer als auch flüchtender Besitzer jüdischer Herkunft beeinflusst waren. Gemäss der Forschung basierte die Preisgestaltung bei öffentlichen Versteigerungen zur Zeit der Glaser-Auktionen immer noch auf der Regulierung des Preises über Angebot und Nachfrage. Die hochqualitativen Werke erzielten hohe Preise, wie es die Preise der vom Kunstmuseum Basel erworbenen Munch-Lithographien belegen. Während die Erlöse der Auktionen von jüdischen Einlieferern bereits in den ersten Jahren des NS-Regimes auf Sperrkonten überwiesen wurden, geht die Forschung im Fall Glasers davon aus, dass dieser den Erlös der Auktionen erhalten hat. Es kann nicht eruiert werden, ob und in welchem Masse Glaser im Jahr 1933 aufgrund der Devisengesetzgebung von 1931 aus dem Ausland Zugriff auf seine Bezügezahlungen sowie Bankguthaben hat. Glasers Ruhegehalt wird ins Ausland transferiert, ab 1. November 1936 jedoch mit dem Abzug der von den Nationalsozialisten eingeführten Reichsfluchtsteuer.

Glaser wird durch seine exponierte Stellung zum Zeitpunkt der Machtübernahme 1933 Ziel des Unrechtsregimes. Es kann allerdings nicht eruiert werden, wann er seine weitere Emigration in Angriff nimmt. Nach einem Aufenthalt in Paris im Juni/Juli 1933 kündigt Glaser im August 1933 aus Ascona in der Schweiz, wo er sich mit seiner Frau temporär niederlässt, seine Tätigkeit als Kunstkritiker in Berlin. Als Begründung gibt er sowohl einen „ständigen schwere[n] Gewissenskonflikt“ als auch „andere Schwierigkeiten“, die seine „Tätigkeit als Berliner Kunstkritiker unmöglich machen könnten“, an.³ In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 lässt sich Glaser 14 grosse Kisten aus Berlin als Umzugsgut nach Ascona nachsenden. Darin befinden sich ausgewählte Kunstwerke und Wertgegenstände, die er nicht versteigern liess. Diese stellen allerdings nur einen kleinen Teil seines gesamten Besitzes dar. Zwischen 1936 und 1938/1939 halten sich Glasers mit ihrer 1936 geborenen Tochter immer wieder in Florenz auf. Im Sommer 1938 bewirbt sich Glaser erfolglos für die Leitung des Kunstmuseums Basel. Im Dezember 1940, nach einer Anfrage vom Kunsthaus Zürich, bietet Glaser dem Kunsthaus für CHF 15 000 das Gemälde *Musik auf der Karl Johan Strasse* an, das aus der Nationalgalerie in Berlin durch die neue Direktion entfernt wurde, wobei er bedauert, dass er das Bild dem Museum nicht schenken kann. Das Bild wird schliesslich für CHF 12 000 angekauft. 1940 lässt Glaser seine Deposita von Munch-Gemälden am Kunsthaus Zürich abholen und später verkaufen. 1941 emigriert das Ehepaar Glaser ohne Tochter nach New York und übersiedelt 1943 nach Lake Placid. Auch in den USA ist Glaser nicht mehr beruflich tätig. Nach längerer Krankheit verstirbt

³ Schreiben an Herbert Ihering vom *Berliner Börsen-Courier* vom 24.08.1933, in: Archiv der Akademie der Bildenden Künste Berlin, NL Herbert Ihering, aus 1336, zit. nach Wolfgang Benz und Angelika Königseder, Gutachten über die historischen Umstände des Verlustes der Kunstsammlung Prof. Dr. Curt Glaser im Jahr 1933, Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin, 31.05.2010, S. 54.

Curt Glaser am 23. November 1943. Glasers zwei noch in der Schweiz verbliebene Munch-Gemälde werden 1947 von seiner Witwe im Kunstmuseum Basel deponiert und in späteren Jahren von ihr verkauft oder durch das Kunstmuseum Basel den Erben übergeben.